

DER WEG DES HANS MONN

1. Wie man in die Nervenklinik kommt
2. Wie man in der Nervenklinik behandelt wird

BRD 1972. Produktion: Kintopp. Regie: Andreas Kettelhack. Buch: Peter Graf, Peter Schmidt, Thomas Draeger, Carsten Krüger. Kommentar: Andreas und Angelika Kettelhack. Video/Kamera: Carsten Krüger. Ton Thomas Draeger. Schnitt: Annemarie Bremer. Redaktion: Eberhard Hollweg - NDR.

16 mm Schwarz-weiß

2 x 45 Min.

Im Januar 1970 zertrümmerte ein junger Mann 169 Schaufensterscheiben in der Westberliner Innenstadt. Der Schaden betrug über 300.000 DM. Der Täter, Hans Monn, gelernter Verkäufer, wurde festgenommen und in die Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik Berlin-Wittenau eingeliefert. Diagnose: Schizophrenie.

Der zweiteilige Bericht durchbricht ein Tabu: Zum erstenmal konnte ein Fernseh-team in einer großen Nervenklinik drehen. Gespräche mit Hans Monns Angehörigen, Bekannten und Ärzten brachten zutage: Monn ist kein gewalttätiger Mensch.

Sein Amok-Lauf, der in der Karl-Bonhoeffer-Klinik endete, war nur der Versuch, sich von Angst und Einsamkeit zu befreien - und Angst hatte Hans Monn schon immer. Mit vier Jahren kommt er in ein Heim; seinen Eltern war das Sorgerecht entzogen worden, der Junge hat dieses Erlebnis nie verwunden.

Schwierigkeiten in der Schule, Schwierigkeiten im Beruf, Schwierigkeiten mit Mädchen - Hans Monn kommt mit sich und seiner Umwelt immer schwerer zurecht. Mit 22 Jahren wird er zum erstenmal in einer Nervenklinik behandelt. Nach der Entlassung wieder kein Erfolg, keine Freunde - mit dem Gefühl, allein gelassen zu sein, wächst auch seine Angst. Es kommt zur Krise, zu einer sinnlos zerstörerischen Tat. Hans Monn landet, wo die meisten "Verrückten" landen: im Irrenhaus.

Der 2. Teil des Berichts schildert, wie ein Anstaltstag auf Hans Monns Station in der Karl-Bonhoeffer-Klinik verläuft - vom Wecken um 6 Uhr früh bis zum "Licht aus" um 22 Uhr. Dazwischen liegt ein Tag, der in ständig gleichbleibender Monotonie verrinnt. Durch Medikamente "stillgelegt", eingezwängt in die "chemische Zwangsjacke" parieren die Kranken in der Tat wie Unmündige. Sie essen, wann sie essen sollen, sie treten an zum Pillenfassen, wann es ihnen befohlen wird, sie dürfen sich manuell betätigen, wann Arzt und Pfleger es erlauben. Ganz selten nur muckt ein Patient gegen diese Behandlung auf.

Der Beitrag zeigt: Mit Therapie, mit dem Versuch der Heilung hat ein solcher Klinikbetrieb kaum noch etwas zu tun. Er dient dem Ordnungsbedürfnis der Anstalt und nicht den Bedürfnissen der Patienten. Deren Bedürfnisse zu erkennen und zu aktivieren, wäre Aufgabe der Ärzte. Zwischen ihnen und den Kranken aber stehen die Pfleger. Sie kennen die Kranken am besten, sie sind ständig mit ihnen zusammen, sie schreiben die täglichen Pflegeberichte, auf die sich die Ärzte bei der Behandlung stützen müssen. Arzt und Patient sehen sich meist nur flüchtig bei der Visite - der Pfleger ist auch dann dabei. Diese Verhältnisse führen dazu, daß als "gebessert" gilt, wer sich dem Klinikbetrieb anpaßt.

1,8 Millionen psychisch Kranke in der Bundesrepublik werden pro Jahr ambulant oder stationär behandelt. Viele von ihnen werden immer wieder eingeliefert und schließlich für immer in einer Nervenklinik untergebracht - isoliert vom Leben ringsum, in Verwahrung genommen, abgeschoben, abgeschrieben. Hans Monns Schicksal hat nichts Außergewöhnliches. Wie ihm ergeht es den meisten, die als "Verrückt" auffällig werden. Hans Monn möchte sich "noch einmal im Leben richtig freuen" - die Chance ist gering.

Produktionsmitteilung

Zur Person:

Andreas Kettelhack, geboren 1942 in Altlandsberg/Berlin. Internate, Schauspielunterricht, Textilarbeiter.

Produktionsassistent an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, Regisseur bei Hello Weber, Art-Director, Film-, Funk-, Fernsehleiter in der Werbeagentur Heumann, Ogilvy & Mather, Gesellschafter der Kintopp-Filmproduktions GmbH.

1967 -

1972 Featur-Filme über Schröder Sonnenstern, Eduardo Paolozzi, Amen Corner

1972 DER WEG DES HANS MONN

In Vorbereitung

INTERNATSZÖGLINGE